

Projekt gegen Sexualgewalt vor dem Aus

18.9.14

VON MONIKA KLEIN

LEVERKUSEN Das Bauchgefühl sei immer richtig, lernten Siebtklässler der Realschule am Stadtpark in einer ungewöhnlichen Unterrichtseinheit. Sie übten laut und bestimmt „Stopp“ zu sagen, wenn ihnen jemand zu nahe kam, ihnen die Situation unangenehm oder unheimlich wurde. Wer sich traut, klare Grenzen zu ziehen, ist nicht so leicht in der Gefahr, Opfer von Missbrauch zu werden: Das Projekt, an dem alle 150 Schüler der Stufe sieben teilnahmen, gehört zur Präventionsarbeit der bundesweiten Kampagne „Kein Raum für Missbrauch“, die 2010 mit einem Runden Tisch begonnen hatte.

Praktisch umgesetzt werden die Ziele, die hinter dem Symbol des Weißen Kreuzes stehen, in Leverkusen vom Arbeitskreis „Gegen sexualisierte Gewalt an Mädchen und Jungen“, einem Netzwerk mit 20 Mitgliedern, zu denen auch Schulsozialarbeiterin Kristina Nöll gehört, die das Unterrichtsprojekt in der Realschule organisierte. 18 Mitglieder des Arbeitskreises unter-



Diese Siebtklässler der Realschule am Stadtpark wissen jetzt „Stopp“ zu sagen, wenn ihnen jemand zu nahe kommt.

RP-FOTO: UWE MISERIUS

stützten sie bei diesem ersten Schul-Einsatz, der Modell für weitere sein könnte. „Wir sind für alle Anfragen offen“, signalisiert Astrid Peter von der Beratungsstelle die Bereitschaft zu Präventions-Projekten an weiteren Schulen, die sexuellem Missbrauch vorbeugen wollen. Dass

Handlungsbedarf besteht, hat eine Umfrage gezeigt. In der Realschule am Stadtpark ist das immer mal wieder Thema, sagt Konrektorin Beate Schmidt, manchmal auch nur als Verdacht, der sich dann nicht bestätigt. Im Einzelfall sei höchste Vertraulichkeit geboten und neben ei-

ner Lehrkraft nur die Schulsozialarbeiterin eingebunden. Das ist hier seit drei Jahren Kristina Nöll. Die Schüler kennen sie, man hat ein Vertrauensverhältnis aufgebaut. Aber der Arbeitsvertrag von Kristina Nöll endet, wie bei ihren Kollegen, am 31. Dezember. „Ich muss mich jetzt arbeitssuchend melden“, sagt sie, „und mich nach einer alternativen Stelle umsehen, was mitten im Schuljahr gar nicht so einfach ist.“

Aber sie hat weder vom (städtischen) Arbeitgeber, noch von der Politik ein Signal bekommen. Einen Verlängerungsvertrag würde sie sofort unterschreiben, denn sie schätzt ihre Arbeit an der Schule, die sie „keinesfalls abgeben möchte“. Projekte wie dieses und die Begleitung der Schüler mit ihren Sorgen und Nöten könnten Lehrer nicht ohne weiteres auffangen. Dabei sei das soziale Miteinander ausschlaggebend für eine Atmosphäre, in der Lernen überhaupt erst möglich sei, betont Beate Schmitt. Denn Bildung sei eben mehr, als nur die Vermittlung von abfragbarem Wissen, das bei Tests von PISA und Co. einzig im Mittelpunkt stehe, bedauert sie.